

Rückert, Friedrich: 89. (1837)

- 1 Warum der Vogel Strauß so garviel Eier legt?
- 2 Weil er für alle so garwenig Sorge trägt.

- 3 Er legt sie, ohn' ein Nest zu machen, in den Sand,
- 4 Der brütet sie für ihn im heißen Sonnenbrand.

- 5 Fast wollen ihm es gleich die Gans und Ente thun
- 6 Am Ufer, und im Feld die Wachtel und das Huhn;

- 7 Die ihr kunstloses Bett baun zwischen Schilf und Aehren,
- 8 Und ziehn mehr Junge, dan sie könnten selbst ernähren.

- 9 Daher die junge Brut, von Schalen halb getrennt,
- 10 Schon ihrem Futter nach selbständig schwimmt und rennt.

- 11 Dagegen auf dem Baum der Fink, die Schwalb' am Haus,
- 12 Bringen mit viel mehr Müh viel wen'ger Kinder aus.

- 13 Warum? sie baun ihr Nest in kunstgerechter Enge,
- 14 Das fasset Eier nicht, noch minder Jung', in Menge.

- 15 Der Finke hats aus Moos den Zweigen eingewebt,
- 16 Die Schwalbe hats der Wand mit Mörtel angeklebt.

- 17 Der Finke muß gar lang mit Würmchen, die er nascht,
- 18 Gar lang die Schwalbe mit den Mückchen, die sie hascht,

- 19 Die Kleinen füttern, die nicht schwimmen und nicht laufen,
- 20 Und können nichts wan schrein nach Fressen und nach Saufen.

- 21 Den Eltern kostet es der kleinen Bissen viel,
- 22 Bis ihren Jungen wächst der Flaum und dann der Kiel.

- 23 Nun erst der Liebe Bild, die gattentreue Taube,

- 24 Die weiße zahm im Haus, die blaue wild im Laube,
25 Zieht, wie gepaart sie ist, auch nur ein Kinderpaar,
26 Weil ihrer Zärtlichkeit mehr ganz unmöglich war.
- 27 Denn harte Saamen, die sie hat kein andres Töpfchen
28 Zu kochen, weicht sie ein in ihrem eignen Kröpfchen,
- 29 Und würgt das Futter, das sie nicht für sich verschlungen,
30 Hervor und machet satt, selbst hungrig, ihre Jungen.
- 31 Sie übertrifft an Lieb' allein der Pelikan;
32 Wenn keine Wirklichkeit, so ist es doch kein Wahn,
- 33 Vielmehr ein hohes Bild, das ewig wahr wird bleiben,
34 Im Herzen wohnend, wenn sie's aus der Welt vertreiben:
- 35 Daß er voll Zärtlichkeit sich aufreißt seine Brust,
36 Und tränket seine Brut mit seinem Blut voll Luft.
- 37 Die ew'ge Mutter ists, die alle tränkt und speiset,
38 Die dir, o Mensch, ihr Bild im Wunderspiegel weiset.

(Textopus: 89.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/19242>)